Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **20 (1960)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

XX. Jahrgang Nr. 7
April 1960
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

HD Läppli II. Für alle

Produktion: Walter Kaegi; **Verleih:** R. E. Stamm; **Regie** und **Buch:** Alfred Rasser, 1959; **Kamera:** Adolf Jenny; **Musik:** Hans Moeckel;
Darsteller: A. Rasser, E. Nordberg, O. Wiesely, F. Matter, B. Junod, H. M. Wettstein, E. Ertini u. a.

Wieder einer der nachgerade berüchtigten Schweizer «Heimatfilme» — so könnte wohl bei vielen die Reaktion sein, wenn sie den bekannten Kabarett-Schwank als Film angekündigt sehen. Das Vorschuß-Mißbehagen hat seinen Grund darin, daß man uns Streifen vorsetzte, die den Anspruch auf seriöse Problematik und eidgenössische Zeitkritik machten und doch nur seichte Oberflächenbiederkeit boten. Wie aber, wenn ein Film sich zum vorneherein nur als Schwank gibt? Und dazu handwerklich gekonnt (gut photographiert und flüssig geschnitten) ist? Dann verschwindet das Stirnrunzeln und macht einer unbeschwerten Erwartung Platz. Und dann kommt Alfred Rasser zum Zug. Man spürt, daß er seinen Läppli ein paar hundert Mal auf der Bühne gegeben hat. Er ist vollkommen eins mit seinem HD-Soldaten, dieser läppisch einfältigen Seele, die ohne Arg in den Augenblick hineinschwatzt und handelt. Mag sie etwas vertrottelt und gelegentlich leicht schwachsinnig erscheinen, so hat sie anderseits eine kindlich goldene Naivität, die erfrischt. Sie ist unwiderstehlich und triumphiert denn auch immer wieder über die Tücke der Zufälle und sturen Militarismus. Der Gegensatz zu letzterem ist nicht in billiger Schwarz-Weiß-Manier gezeichnet. Im Gegenteil: fast alle Offiziere erweisen sich als sympathische Kerle, und wir verstehen sehr gut, daß sie durch die unmöglichen Läppli-Situationen in Harnisch gebracht werden. Der im ursprünglichen Schwank enthaltene antimilitaristische Ton der unmittelbaren Nachkriegsjahre weicht so einer Stimmung gelöster Heiterkeit. Wir nehmen den Film als unprätentiöses Unterhaltungsstück gerne an — wenn auch, und hier ist sich die verantwortungsbewußte Filmkritik einig — darüber die Forderung nach dem tiefer schürfenden und die Zeitdiskussion mittragenden Schweizerfilm nicht vergessen werden darf. 1517

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Verte moisson, La (Unreife Früchte)

Produktion: Gaumont; **Verleih:** Impérial; **Regie:** François Villier, 1959;
Buch: R. Forlani, nach H. Brunel; **Kamera:** P. Soulignac; **Musik:** J. Bondon;
Darsteller: C. Brasseur, F. Lemonnier, J. Perrin, D. Saval, P. Dux u. a.

«Zwischen Pfadfindertum und Widerstandsbewegung» — das wäre vielleicht der treffende Titel für diesen sehr ehrlichen, aber keineswegs klischeescheuen Film. Eine französische Kleinstadt während der deutschen Besetzung. Die oberste Klasse des Lyzeums steht einige Wochen vor dem «bachot» (Matura). Die Jungen fühlen sich schon als Männer, indes ihre Empfindungswelt noch die von Kindern ist. Um die Zeit romantisch zu vertreiben, planen sie einen Anschlag auf das Gebäude des deutschen Propagandazugs. Der Anschlag gelingt, die hausgemachten Phosphorbomben funktionieren ausgezeichnet. Im Zuge der darauffolgenden Hausdurchsuchungen wird aber der Chemieprofessor festgenommen. Daraus ergibt sich die nächste Aufgabe für die Jungen: man muß den Professor aus dem Gebäude der Kommandatur befreien. Die Pläne zeichnen sich langsam ab. Waffen werden besorgt, das Gebäude inspiziert, die deutsche Uniform gestohlen. Es fehlt noch eine Maschinenpistole — und die können sie nur besorgen, indem sie einen deutschen Soldaten umbringen. Die Ereignisse lenken die Aufmerksamkeit auf die Schüler. Einer von ihnen, Robert Borelli, wird zum Tode verurteilt. Der wirkliche Täter des Mordes gibt sich nun selber an, um zusammen mit Robert zu sterben. Die anderen kommen davon. Obwohl es in diesem Film Momente echter seelischer Spannungen gibt, wirkt das Ganze zu brav, zu bürgerlich und zu sehr auf einen etwas simplen Heroismus hin angelegt. Man nannte diesen Film «Les anti-tricheurs». Dies scheint uns prätentiös und unzutreffend zu sein. Einzig die Gestalt von Robert Borelli vermag andeutungsweise eine Antwort auf die von «Les tricheurs» aufgeworfene Frage zu geben. Alle anderen Jungen handeln entweder aus Romantik oder jugendlicher Begeisterung. Einzig Borelli, der Egoist und Skeptiker, muß sich zum wirklichen Heroismus und darin zur existentiellen Entscheidung durchkämpfen. — Einige Stellen schonungsloser Darstellung lassen den Film für einen uneingeschränkten Besuch Jugendlicher ungeeignet erscheinen. 1518